



Liebe Leserinnen, liebe Leser

In einer sich stets verändernden Welt, in der die Wichtigkeit des Kulturerbes und der Bewahrung der Geschichte immer mehr in den Mittelpunkt rückt, hebt sich unser Projekt durch sein Engagement und seine Innovation hervor. Im Herzen unseres Bestrebens steht die wertschätzende Restaurierung und Aufwertung eines historisch bedeutsamen Baukomplexes. Dieses Vorhaben wird in enger Abstimmung mit den Empfehlungen von UNESCO-Experten sowie unter der fachkundigen Leitung unseres Architekturbüros Durisch + Nolli vorangetrieben.

Doch über die architektonische Meisterleistung hinaus weist unser Projekt einen weiteren grundlegenden Aspekt auf: die Bedeutung der wunderbaren finanziellen Unterstützung, die es ermöglicht, solch visionäre Vorhaben zu verwirklichen. Durch die bemerkenswerte Unterstützung und die Grosszügigkeit unserer Spenderinnen und Spender sind wir unserer finanziellen Zielmarke nahegekommen.

Dieses Projekt ist ein Beweis dafür, wie Architektur und historisches Bewusstsein verschmelzen, um etwas zu erschaffen, das gleichzeitig eine Ehrung unserer Vergangenheit und ein Geschenk an unsere Zukunft darstellt.

Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, herzlich ein, Teil dieser faszinierenden Reise zu werden, die nicht nur eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft knüpft, sondern auch die Bedeutung von Gemeinschaft und gemeinsamem Erbe zelebriert.

Von ganzem Herzen danken wir Ihnen für Ihr Interesse und Ihre kontinuierliche Begleitung auf unserem Weg zum Ziel.

Doris Leuthard

Vormalige Bundesrätin
Präsidentin des Patronatskomitees

KASERNENZEITUNG



KASERNENSTIFTUNG
PÄPSTLICHE SCHWEIZERGARDE

AM PULS DES (BAU-)GESCHEHENS

Zu Beginn des Jahres war das Architekturbüro Durisch + Nolli aus Massagno (TI) keineswegs untätig. Es berücksichtigte die Empfehlungen der UNESCO-Experten, um das Projekt weiter aufzuwerten.

Standort Gedenkbrunnen – Harmonisierung und Hervorhebung

So wird der Gedenkbrunnen, der am Ende des Ehrenhofs aufgestellt werden soll, durch eine leichte Verbreiterung seines Standorts besser hervorgehoben. Dies hat zur Folge, dass die Fassaden der beiden Kasernengebäude angeglichen werden, wodurch der Komplex harmonischer wirkt. Diese geringfügigen Korrekturen werden keinerlei negative Auswirkungen auf die Wohnfläche der neuen Kaserne haben.

Planung für die Zukunft

Darüber hinaus haben die Architekten einen Arbeitsplan erstellt, der die Erstellung eines definitiven Entwurfs ermöglichen soll, welcher Ende dieses Jahres zur endgültigen Genehmigung durch den Heiligen Stuhl und Anfang 2025 durch die UNESCO eingereicht werden kann.

Restaurierung des historischen Erbes Passetto

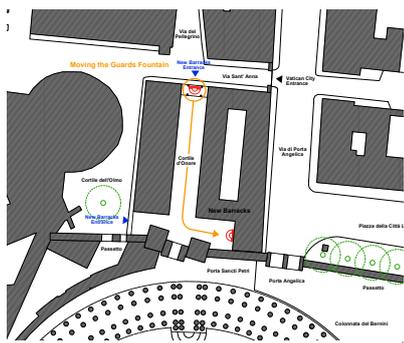
Die Experten der UNESCO haben deutlich gemacht, dass die Restaurierung des Passetto, des erhöhten Fluchtwegs aus dem 15. Jahrhundert, der den Apostolischen Palast mit der Engelsburg verbindet, parallel zum Wiederaufbau der Kaserne der Gardisten unerlässlich sein wird.

Stiftung übernimmt Verantwortung

Wie mit dem vatikanischen Staatssekretariat vereinbart, wird unsere Stiftung die notwendige Konsolidierung des Passetto während der Bauarbeiten sowie die Restaurierung der Gebäudeteile, an die sich die Kaserne derzeit anlehnt, übernehmen. Es bestehen Kontakte zwischen unserer Stiftung und dem Governatorato der Vatikanstadt, um diese Arbeiten zu koordinieren.

VERSETZUNG DES GEDENKBRUNNENS VON 1927

Das Projekt der neuen Kaserne umfasst eine wichtige Umgestaltung des Ehrenhofs, welcher sich zwischen den beiden Gebäudekörpern der zukünftigen Kaserne befindet. Der 1927 am Ende des Hofes errichtete Gedenkbrunnen, der die Via del Pellegrino versperrt, soll verlegt werden. Die Via del Pellegrino war bis zum 16. Jahrhundert die Route, auf der Pilger aus dem Norden durch die Porta Sancti Petri zum Petersplatz gelangten. Es ist nun geplant, den Brunnen an das Hauptgebäude in der Nähe des Passetto zu platzieren.



Das Schema zeigt die Verlegung des Gedenkbrunnens vom Ehrenhof in einen neuen, durch das Projekt geschaffenen Raum, um die Wiedereröffnung der Via del Pellegrino zu ermöglichen.

Unser Bericht, welcher von einem ehemaligen Gardisten verfasst wurde, erinnert an die Geschichte und die Bedeutung dieses Denkmals.

Warum ein Denkmal der Gefallenen?

Die Plünderung Roms (*Sacco di Roma*) im Jahr 1527 und insbesondere das Massaker an der Päpstlichen Schweizergarde sind dunkle Episoden in der europäischen Geschichte des 16. Jahrhunderts. Die Erinnerung an diese Ereignisse verblasst im Laufe der Zeit, da die einstigen Feinde zu heutigen Freunden geworden sind. In Rom und in den Ländern, die tragische Akteure waren, ist die Päpstliche Schweizergarde höchstwahrscheinlich die einzige Institution, die den tragischen Tag jährlich mit grossem Aufwand ehrt. Die jährliche Gedenkfeier am 6. Mai steht nicht direkt im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen von 1527, sondern würdigt vielmehr das Opfer, das die Schweizer mit ihrem letzten Blut brachten, als höchstes Zeugnis für den Wert eines von einem Eidgenossen geleisteten Eides.

Vom Kirchenstaat zum Königreich Frankreich

Zweieinhalb Jahrhunderte später änderte sich ihre Aufmachung, und die Schweizer Truppe wechselte vom Kirchenstaat zum Königreich Frankreich. Während des berühmten Tuilerien-Sturms von 1792 in Paris, als die Situation der Schweizergarde von König Ludwig XVI. aussichtslos war, antwortete ein Schweizer Wachtmeister den Revolutionären, die sie zum Niederlegen der Waffen drängten: «Die Schweizer geben die Waffen nur mit dem Leben auf.» Das Löwendenkmal von Luzern, das 1821 eingeweiht wurde, erinnert bis heute an ihr Opfer.

Es war daher angemessen, dass auch das Opfer der Päpstlichen Schweizergarde von 1527 durch ein Denkmal im Vatikanstaat, im Herzen der Ewigen Stadt, verewigt wurde. Das Denkmal mag zwar bescheidener sein, berührt aber ebenso emotional.

Ein nationales Denkmal für die Schweizer Treue

Nach der Vereidigung am 6. Mai 1926, ein Jahr vor dem 400. Jahrestag des Sacco di Roma, startete in der ganzen Schweiz eine nationale Spendenaktion, um Geld für die Errichtung eines solchen Denkmals zu sammeln. Jeder Kanton bildete ein Komitee, dem die höchsten Persönlichkeiten aus Politik, Zivilgesellschaft und Militär angehörten, um die Gelder zu beschaffen. Der Bund beteiligte sich daran in erheblichem Umfang.

Zusätzlich wurde die Schweizer Armee, also das Offiziers-, Unteroffiziers- und Soldatenkorps, aufgefordert, einen Ehrensold für die Errichtung des Denkmals zu zahlen. Dies sollte die militärische Ehre, die Pflicht des Soldaten und die schweizerische Treue glorifizieren.



Das Denkmal nahm die Form eines Brunnens an. Die zentrale Reliefskulptur, in einen Bogen eingelassen, zeigt den Kommandanten **Kaspar Röist**, der 1527 die Garde befehligte. Er steht mit dem Schwert in der Hand da, flankiert von den Wappen der Päpste Clemens VII. und Pius XI. Zu seinen Füßen liegen zwei sterbende Gardisten.

Eine Brunneninschrift vervollständigt die Szene

*Helvetiorum militibus custodiae palatinae
pridie non, maias anno MDXXVII
in defensione Summi Pontificis
gloriose occisis
PATRIA MEMOR*

Was frei übersetzt werden kann mit:

*Zum Gedenken an die Soldaten der Schweizergarde
des Palastes
glorreich getötet am 6. Mai 1527
für die Verteidigung des höchsten Pontifex
DAS VATERLAND ERINNERT SICH*

Darunter spritzen zwei Delfine Wasser in ein oberes halbrundes Becken, von dem aus das Wasser durch einen Überlauf in ein zweites, grösseres Becken fällt. Mit Ketten verbundene Grenzsteine umgeben das Denkmal.

Das Werk wurde von dem Nidwaldner Bildhauer Eduard Zimmermann in Zürich geschaffen.

DIE EINWEIHUNG DES DENKMALS MIT HISTORISCHER BEDEUTUNG

Der 20. Oktober 1927 begann mit sintflutartigem Regen, was die Einweihungszeremonie gefährdete, zumal Papst Pius XI. daran teilnehmen sollte. Doch das Vertrauen des Papstes in die göttliche Vorsehung besiegte die Wetterelemente. Die Sonne des frühen Nachmittags wischte die organisatorischen Zweifel des Vormittags beiseite.

Bereits um 8 Uhr morgens begannen die Feierlichkeiten mit einem Requiem unter der Leitung von *Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Vertreter des Schweizer Episkopats, in der deutschen Kirche des Campo Santo Teutonico*. Vor dem Hauptaltar war ein Katafalk aufgestellt worden, umgeben von vier Kerzen.

Bewegende Predigt

In seiner Predigt sprach der Prälat unter anderem diese bedeutungsvollen und bewegenden Worte:

«Die Soldaten der Schweizergarde, die 1527 zur Verteidigung des Papstes gefallen sind und derer wir heute gedenken, sind unserer uneingeschränkten Bewunderung würdig. [...] Sie setzen sich für den gemeinsamen Vater der Gläubigen ein, und diejenigen unter ihnen, die sich in besonders tragischen Stunden lieber hinrichten liessen, als ihren Posten zu verlassen, haben sowohl militärische als auch religiöse Treue bewiesen. In dieser doppelten Hinsicht sind sie Helden und in gewissem Masse sogar Märtyrer.»



Feierliche Zeremonie und diplomatische Reden

Da der Hof der Kaserne sehr klein und eng war, durften nur geladene Gäste den Hof betreten. Fahnen in den päpstlichen und schweizerischen Farben flankierten die Bundesflagge.

Das Offizierskorps in corpore sowie der Kaplan begrüßten die Gäste.

Links neben dem Brunnen war der päpstliche Thron aufgestellt worden, während eine Delegation aller päpstlichen Korps zu beiden Seiten des Brunnens Platz genommen hatte. Der Brunnen war mit einem weissen Schleier verhüllt. Um 16 Uhr betrat *Papst Pius XI.* zu den feierlichen Klängen der Päpstlichen Hymne den Hof der Schweizer Kaserne unter der Begleitung von hochgestellten Bediensteten.

«Tu es Petrus»

Als der Papst auf dem Thron Platz nahm, stimmte der Chor der Garde das Lied *«Tu es Petrus»* an.

Die Zeremonie begann mit einer Hommage des Kommandanten der Garde, *Oberst Alois Hirschbühl*. Anschließend hielt Nationalrat *Hans von Matt* im Namen des Bundesrates eine Rede, die die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Heiligen Stuhl im Jahr 1920 thematisierte. Diese Beziehungen waren infolge des Kulturkampfes unterbrochen worden und sind untrennbar mit seiner Person verbunden.

Enthüllung des Denkmals und Segnung durch den Papst

Nach den Reden machte der Papst eine Geste und das weisse Tuch, welches das Denkmal verhüllte, wurde entfernt. Wir erfahren aus der *«Dienstchronik»* der Garde vom 20. Oktober 1927: *«Der Papst hielt eine Ansprache auf Deutsch und erteilte seinen apostolischen Segen.»* Nach dem Ende des offiziellen Teils und bevor er mit seinem Gefolge in den Apostolischen Palast zurückkehrte, trat der Papst noch kurz an das Denkmal heran, um es zu betrachten.

Abschluss der Feierlichkeiten im Hospiz Santa Marta

Am selben Abend fand im Hospiz Santa Marta im Vatikan ein Empfang für alle geladenen Delegationen statt. *Oberst Hirschbühl* begrüßte die anwesenden Delegationen, während der damalige Schweizer Gesandte in Rom, *Georges Wagnière*, betonte, dass die Schweiz nun endlich ein Denkmal in der Ewigen Stadt besitze. Der Chor der Garde verlieh dem offiziellen Abend eine musikalische Note.

DIE SYMBOLKRAFT DES DENKMALS

Vor bald zwanzig Jahren, im Jahr 2006, feierte die Schweizergarde ihr 500-jähriges Bestehen. Der wahre Wert ihrer Pflicht gegenüber dem Papsttum sollte durch das Blutvergiessen im Jahr 1527, nur wenige Jahre nach ihrer Gründung, bestätigt werden.

Die Gardisten opferten sich *«zur Ehre Gottes und für das Heil der Welt»* in voller Kenntnis der Sachlage.

JEDE SPENDE HILFT



Treue über den Tod hinaus

Der Kommandant Rüst und die Zürcher Gardisten, deren Kanton zur Reformation übergang, waren dem Befehl ihrer Kantonsregierung, in die Heimat zurückzukehren, nicht gefolgt. Ihre Weigerung wurde als ein Akt der Gehorsamsverweigerung gegenüber der Obrigkeit angesehen, auf den die Todesstrafe in Abwesenheit stand. Das Urteil sollte vollstreckt werden, sobald sie das Gebiet der Konföderation betreten würden. Sie wurden bei der Verteidigung von *Papst Clement VII.* niedergemetzelt und bezahlten mit ihrem Leben für das Wort, das sie dem Stellvertreter Christi gegeben hatten, jenseits aller persönlichen, institutionellen oder politischen Erwägungen. Unter diesen besonderen Umständen kommt der Bezeichnung Märtyrer eine besondere Bedeutung zu.

Verewigte Werte: Die Vereidigung und das Denkmal der Treue

Mit diesen Werten der Aufopferung und Selbstlosigkeit, welche Jahrhunderte überdauert haben, schwören die heutigen Gardisten bei ihrer Vereidigung dem Nachfolger des Heiligen Petrus ihre Treue. Aus diesem Grund ist die Symbolik des Denkmals, das für «Treue zum gegebenen Wort» steht, tief im Geist der Schweizergarde verankert. Jedes Jahr am 6. Mai lässt sich jeder neu Vereidigte im Anschluss an die Zeremonie vor dem Denkmal fotografieren, in Gegenwart seiner Familie und Gäste. Dies wird für ihn der wichtigste Tag in seiner Zeit als Gardist sein, egal ob er zwei oder vierzig Jahre in Rom bleiben wird.

IHRE UNTERSTÜTZUNG IST SEHR WERTVOLL



Da die bislang in bar oder in Form von Spendenversprechen gesammelten finanziellen Mittel nahe beim ursprünglichen Ziel von 50 Millionen Schweizer Franken liegen, hat unsere Stiftung beschlossen, ihre Mittelbeschaffung vorübergehend einzustellen.

Wir werden sie erst wieder aufnehmen, wenn wir im Besitz eines definitiven Budgets sind, welches das endgültige Projekt abdeckt und an die aktuellen Realitäten der Baukosten angepasst ist.

Diese Pause erschien uns notwendig, da wir unseren Spenderinnen und Spendern aussagekräftige Zahlen präsentieren möchten. Es besteht die Sorge, dass die Inflation der letzten Jahre in Italien unser Budget von 2020 belasten wird und zusätzliche Erhöhungen erforderlich sein könnten.

Die Grosszügigkeit unserer Spenderinnen und Spender hat jedoch nicht nachgelassen. Ende März 2024 konnten wir Spenden und Spendenzusagen in Höhe von 48,6 Millionen Schweizer Franken verzeichnen, was unserem Ziel immer näher kommt. Diese anhaltende Unterstützung ist eine grosse Ermutigung für alle, welche an dem Projekt beteiligt sind. Wir möchten uns herzlich dafür bedanken!

Mit herzlichen Grüssen

Jean-Pierre Roth
Präsident des Stiftungsrates

Susanne Hostettler-Birrer
Leiterin Geschäftsstelle